

FACHTAG

Ehrenamtliche Einzelvormundschaft und Pflegekinderhilfe – Chancen, Grenzen, Gestaltungsmöglichkeiten

ein Projekt des Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V.
gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

FACHTAGSDOKUMENTATION WORKSHOPS

Workshop 1

PFLEGEELTERN ALS VORMUND*INNEN: VORGEHEN UND ABLAUF

Moderation und Notizen	Annina Böcher
Anzahl Teilnehmende	16

MÖGLICHE FRAGESTELLUNGEN

- *Welche innere Haltung bringen die Fachkräfte gegenüber Pflegeeltern-Vormundschaft mit?*
- *In wie weit ermöglicht die Haltung der Fachkräfte eine objektive Beratung von Pflegeeltern?*
- *Wie kommt man zu welchem Zeitpunkt zu der Einschätzung, dass eine Einzelvormundschaft für ein Kind/Jugendlichen richtig und entwicklungsfördernd sein kann?*
- *Inwieweit findet der Wille des Kindes Berücksichtigung? Inwieweit werden die Bedarfe und Bedürfnisse des Kindes ermittelt und einbezogen?*
- *Was braucht es an Überlegungen und Vorgehensweisen, proaktiv auf die Pflegeeltern zuzugehen, sie aktiv in den Prozess miteinzubinden?*
- *Wer muss dialogisch in den Prozess mit eingebunden werden?*
- *Wie kann ich nach einer gelungen dialogischen Entscheidungsfindung vorgehen?*
- *Was ist mein Job als Fachkraft? (evtl. Schaubild zu Handlungsschritten entwickeln!)*
- *Wie können die geklärten Strukturen abgesichert und in welcher Form dokumentiert werden?*

NOTIZEN

Das Interesse am Thema ist hoch, was sich daran erkennen ließ, dass ein deutlicher Bedarf an Austausch und Wissensgewinn besteht. Besonders viel wurden Meinungsbilder zum Pro und Contra von Vormundschaften, ausgeführt durch Pflegeeltern, ausgetauscht. Es stellt sich die Frage, ob dies die Grundlage zur Erstellung von Abläufen und Verfahren ist oder ob es „einfach“ für eine hohe Beteiligung an „Skeptiker*innen“ und „Neugierigen“ spricht.

Im Workshop ist keine Fachkraft präsent, die von strukturierten und festgehaltenen Vorgehen und Abläufen berichten kann. Gleichzeitig halten es die Beteiligten insgesamt für dringend notwendig, dass konkrete Abläufe und Verfahren erarbeitet und genutzt werden können. Wobei der Kreis Warendorf (Kinderschutzbund) und das JA in Stuttgart (innerhalb des Amtes) neutrale Stellen rund um die Beratung und Begleitung ehrenamtlicher Vormundschaften eingerichtet hat.

Punkte / Statements & Argumente aus der Diskussion

- Eine positive Grundhaltung zur Vormundschaft von Pflegeeltern muss im gesamten Jugendamt (noch) entwickelt werden → Grundlage zur Erarbeitung spezifischer Verfahren und Abläufe.
- Vormundschaften von Pflegeeltern werden bisher in Einzelfällen und im Hilfeverlauf angeregt (durch Pflegeeltern selber oder Fachkräfte des PKDs).
- Vormundschaften durch Pflegeeltern werden häufig nicht durch die Fachkräfte konkret gefördert, sondern durch die Pflegeeltern selber initiiert.

weiter Workshop 1

- Eine Vormundschaft durch die Pflegeeltern kann mit Blick auf die Elternarbeit schwierig werden. Ein Amtsvormund bringt diesbezüglich mehr Neutralität.
- Eine Vormundschaft durch Pflegeeltern wird herausfordernd, wenn das Pflegeverhältnis scheitert. Fronten können sich verhärten (JA rät Fremdunterbringung vs. Pflegeeltern wünschen Weiterführung der Vollzeitpflege). Gleichzeitig erhält eine Vormundschaft durch Pflegeeltern in einem solchen Fall auch ein Band aufrecht, was wiederum positiv ist.
- Pflegeeltern können nicht einschätzen wie schwierig ein Pflegeverhältnis sein kann. In diesem Zusammenhang (herausfordernde Fallverläufe) ist eine Doppelfunktion nicht ganz unproblematisch.
- Vormundschaften bei den Pflegeeltern stärken die Pflegeeltern. Sie bedeuten etwas Natürliches für das Kind.
- Amtsvormundschaften beinhalten Neutralität und bieten einen zusätzlichen Blick aufs Kind und damit Sicherheit für das Kind.
- Liegt die Vormundschaft bei den Pflegeeltern, kann dies zu Rollenkonflikten führen.
- Grundlegend für die Entscheidung, ob Pflegeeltern geeignet sind, die Vormundschaft für ihr Pflegekind zu übernehmen, ist die vorhandene Kooperationsbereitschaft.
- Bei der Stadt Wolfsburg ist es bereits gängige Praxis, den Pflegeeltern die Vormundschaft zu übertragen (1/3 der Vormundschaften werden durch Pflegeeltern ausgeführt). Es gibt hierfür keine feste Vorgehensweise, die Entscheidung erfolgt im Verlauf und basiert auf einer guten Zusammenarbeit.
- Das A und O einer gelingenden Vormundschaft auf Seiten der Pflegeeltern ist der gemeinsame Konsens Aller. Der gemeinsame Konsens ist zwingend erforderlich.
- Im Kreis Warendorf wird der Anspruch auf Beratung für ehrenamtliche Vormund*innen über den Kinderschutzbund ausgeführt. Dieser berät und begleitet auch noch bis zu einem Jahr (danach alle 1 bis 2 Jahre) ehrenamtliche Vormund*innen.
- Im Jugendamt Stuttgart ist eine neutrale Koordinationsstelle verankert, diese berät den PKD und die Pflegeeltern bezüglich der Übernahme von Vormundschaften.
- Im SKM Düsseldorf wird alternativ viel über Vollmachten geregelt.
- Vorhandene Verunsicherungen in den PKDs und auch bei den Pflegeeltern entstehen durch Unwissen bezogen auf sorgerechtsrelevante Fragen.
- Eine teilnehmende Pflegemutter berichtet die Vormundschaft für ihr Pflegekind übernehmen zu wollen, was das JA nicht wünsche. Sie beschreibt Sorgen, sich durchzusetzen, da sie befürchte das könne die Zusammenarbeit mit dem JA erschweren. Es sei nicht ausreichend transparent und für sie nicht nachvollziehbar, warum das JA die Übernahme ablehnt.
- Ergänzungspflegschaften bei den Pflegeeltern sind dann ein Störfaktor, wenn die Kooperation mit den Eltern schwierig ist, z. B. Pflegeeltern nicht wollen, dass deren Adresse benannt wird.
- Vormundschaften bei den Pflegeeltern bieten mehr Stabilität, die Kinder sollten altersentsprechend in die Entscheidung einbezogen werden.
- Die Motivation zur Übernahme der Vormundschaft der Pflegeeltern sollte nicht darin liegen, dass es mit dem Vormund schlecht läuft (nicht nach dem Motto dann mache ich es lieber selbst).
- Pflegeeltern sind in den Prozess einzubeziehen, es sollte nichts überstürzt werden.
- Wer vertritt die Interessen der Pflegeeltern, wenn diese im Hilfeplangespräch die Interessen des Kindes vertreten?
- Das Kind ist in den Mittelpunkt zu stellen.
- Wir müssen uns auf den Weg machen, offen sein für die neuen Perspektiven.
- PKD muss Wissen bei den AV einholen.
- Es ist spannend, dass alle die gleichen Themen haben.
- Junge Menschen, Pflegeeltern, alle Beteiligten müssen aufgeklärt werden. Der PKD muss sich Wissen einholen. Im Kleinen anfangen.
- Es müssen alle Beteiligten transparenter miteinander umgehen.
- Aufklärungsarbeit und Transparenz sind die hauptsächlichen Voraussetzungen.

weiter Workshop 1

- Eine Vormundschaft kann erst im Verlauf eines Pflegeverhältnisses auf die Pflegeeltern übertragen werden.
- Besonders gewinnbringend ist eine enge und gute Kooperation zwischen AV und PKD.
- Kriterien, die für die Übernahme einer Vormundschaft durch Pflegeeltern sprechen: Zusammenarbeit/Offenheit gegenüber den Eltern, Kooperationsbereitschaft. Beides muss in gemeinsamen Gesprächen erörtert und nicht in regelmäßigen Abständen abgefragt werden.
- Es braucht ein regionales Zusammentun, um Strukturen zu verankern.

Wichtigste Kernaussagen & Eckpunkte

- Um Verfahren entwickeln zu können, braucht es alle Akteurinnen und deren unterschiedlichen Perspektiven: Pflegeeltern, Careleaver, Pflegekinder, PKD, AV. Hierauf basierend können allgemeine Standards bzw. ein Handlungsleitfaden entwickelt werden, und auf der Grundlage dessen müssen die Verfahren auf die jeweiligen Verwaltungsstrukturen abgestimmt werden.
- Ein Aspekt von Abläufen Richtung gelingender Vormundschaft, ist die Integration des Themas in die Bewerber*innen Seminare (ggf. auch zu früh um das Thema zu platzieren?) und/oder Pflegeelternabende, Schulungen, Fachtage, Fortbildungen für die Pflegeeltern.
- In Abläufe und Verfahren sind standardisierte Beratungs- und Fortbildungsmöglichkeiten zu dem Thema zu integrieren.
- Beratung für die und Begleitung der Pflegeeltern bezogen auf die Ausführung vormundschaftlicher Tätigkeiten sind Voraussetzungen für das Gelingen und muss daher in Verfahrensabläufe integriert werden.
- Vormundschaft in der Pflegekinderhilfe sollte ein standardisierter Beratungsbaustein werden.
- Alle Verfahren und Abläufe sollten mit dem Fokus auf die Punkte Aufklärung, Dialog, Transparenz und Partizipation gestaltet sein.
- Abläufe und Verfahren müssen auch die Zeit nach Beginn der Vormundschaft in den Blick nehmen.
- Die Möglichkeit der Übernahme der Vormundschaft muss in regelmäßigen Abständen thematisiert werden. Die Integration im Hilfeplangespräch wäre denkbar.
- Bei allen Verfahren und Abläufen ist zu bedenken, dass das Kind im Mittelpunkt steht.
- Die Frage nach der Geeignetheit/Übertragung der Vormundschaft auf die Pflegeeltern sollte immer Bestandteil in den Hilfeplangesprächen sein.
- Es sollte Kriterienkataloge geben (was spricht dafür, was spricht dagegen) für Fachkräfte aber auch für die Pflegeeltern selber (was kann ich leisten, was nicht).
- Es braucht neutrale Beratungsstellen, die in den Prozess/die Verfahren einbezogen werden und auch einen neutralen Blick auf die Geeignetheit der Pflegeeltern nehmen zu können.
- Um einen Kriterienkatalog entwickeln zu können wäre eine Sammlung an best practice Beispielen sinnvoll.
- Aufklärungsliteratur zum Thema Vormundschaft für alle Altersgruppen und alle Beteiligten sind einzubeziehen.
- Kinder müssen über die Aufgaben eines*einer Vormund*in aber auch der anderen Akteur*innen aufgeklärt werden. Eine Möglichkeit wären kleine Visitenkarten auf denen kurz die Funktion erklärt wird.
- Eine weitere Vertrauensperson des Kindes ist bei der Entscheidung Vormundschaft bei den Pflegeeltern ja oder nein, einzubeziehen. Bestmöglich kennt diese das Kind von Hilfebeginn an und weiß hierdurch, was die Stimme des Kindes wäre.
- Ohne Aufklärung geht keine Partizipation und der Prozess hin zur Vormundschaft bei den Pflegeeltern braucht Partizipation aller Beteiligten.
- Die Verankerung des Punktes Übernahme der Vormundschaft im Hilfeplan kann auch zu Verunsicherungen führen.
- Es braucht Ablaufschemata, wie konkret vorzugehen ist.

weiter Workshop 1

- Es muss in den einzelnen Ämtern, PKDs etc. geklärt werden, wer was macht.
- Zu der Entwicklung von Abläufen und Verfahren gehört auch zu klären, was wir nach Einleitung einer Vormundschaft durch die Pflegeeltern machen können.
- Neben der Aufklärung ist der Dialog ein wichtiger Aspekt für gelingende Verfahrensabläufe.

Besondere / kontroverse Aussagen („Darüber wird noch zu diskutieren sein!“)

- Ist die SGB VIII Reform (Beratung/Einbeziehung der Eltern) damit vereinbar, dass Pflegeeltern die Vormundschaft erhalten?
- Wer begleitet Pflegeeltern im Prozess Richtung Vormundschaft?
- Wie können Pflegekinder beteiligt werden ohne von den Pflegeeltern, wenn auch unbewusst, beeinflusst zu werden?
- Manche Pflegeeltern trauen sich die Übernahme einer Vormundschaft nicht zu. Was brauchen die Pflegeeltern um Sicherheit zu gewinnen?
- Vorläufige Vormundschaften, wie in der Vormundschaftsreform vorgesehen (3 bzw. 6 Monate) sind für die Pflegekinderhilfe zu kurzfristig gedacht.

Eventuelle Wünsche an eine Materialiensammlung „Einzelvormundschaft“ für Fachkräfte

- Best practice Beispiele
- Handlungsleitlinien zur Entwicklung von Abläufen und Verfahren
- Wir brauchen einen Handlungsleitfaden, wir sitzen alle in einem Boot.
- Kriterienkatalog
- Ideen zur Integration in das Hilfeplanverfahren

Diese Gesprächsnotizen wurden von der Moderatorin Annina Böcher für die Fachtagsdokumentation zur Verfügung gestellt.

Workshop 2

PFLEGEELTERN ALS VORMUND*INNEN: DIALOGISCHE EIGNUNGSEINSCHÄTZUNG VERSUS CHECKLISTE

Moderation und Notizen	Elke Meyer
Anzahl Teilnehmende	13 (Zwei Teilnehmende aus dem Bereich Vormundschaft, 10 Teilnehmende aus dem Bereich Pflegekinderhilfe, ein*e Teilnehmende*r aus dem Bereich vormundschaftsbezogener Beratung)

MÖGLICHE FRAGESTELLUNGEN

- *Was meinen wir, wenn wir über Eignung sprechen?*
- *Wie kommt man miteinander ins Gespräch? Proaktiv oder reaktiv?*
- *Ziel, gemeinsam entwickelte und getragene Entscheidung? Sinnvoll und wie möglich?*
- *Wie gelingt es mehr, das Kind dabei in den Mittelpunkt zu stellen? Vom Kind aus zu denken?*
- *Welche Themen müssen angesprochen werden?*
- *Welche Überlegungen und Informationen brauchen Pflegeeltern, wenn sie die Vormundschaft für ihr Pflegekind übernehmen sollten?*
- *Systemische Betrachtung und Befragung versus Checkliste- Eignungskriterien: Welche 5-10 Fragen zur Erreichung einer Einschätzung wären hilfreich?*
- *Struktur zu zweit, um blinde Flecken zu vermeiden? Sinnvoll und möglich?*

NOTIZEN

Punkte / Statements & Argumente aus der Diskussion

Was trägt zum Gelingen bei?

- Entscheidungsfindung in Gesprächen mit potentiellen Vormund*innen mit zwei Fachkräften zu führen ermöglicht einen kollegialen Austausch und Reflektion, bietet mehr Sicherheit.
- Fachkräfte sollten sich als Begleitung und Unterstützung verstehen, den Dialog suchen, Transparenz unter den Akteur*innen schaffen, Information und Kommunikation wahren, notwendige Kontakte und Beratung gewährleisten.
- Eignungseinschätzung als Aushandlungs- und Kommunikationsprozess begreifen, orientiert an den Bedarfen und Bedürfnissen des Kindes und den jeweils spezifischen Anforderungen
- Eignungsentscheidung als Abwägungsprozess, bei dem die Bedürfnisse und Bedarfe des Kindes in den Mittelpunkt stehen
- Einschätzung von Vormundschaft als Einzelfallentscheidung betrachten, die es abzuwägen gilt
- Der Wunsch des Kindes muss in der Einschätzung Berücksichtigung finden.
- Es braucht weiche Faktoren, um die Geeignetheit besser greifen zu können.
- Eine dialogische Eignungseinschätzung ermöglicht, die weichen Kriterien besser greifen zu können

weiter Workshop 2

- Kooperationskompetenz ist wichtig – Einzelvormund*in muss in der Lage sein, mit allen beteiligten Akteur*innen zu kooperieren und diese auch zu informieren.
- Themen in einer dialogischen Einschätzung: Reflexionsfähigkeit und Rollenvielfalt / Rollenzuschreibung und ein Verständnis darüber, wer welche Rolle einnimmt und wer welche Aufgaben übernimmt,
- Fallvignetten zu bestimmten Fragestellungen inszenieren und dazu systemische Fragen entwickeln als ein hilfreicher Weg:
 - beispielsweise „Wenn jemand Sie beschreiben sollte, der Sie überhaupt nicht leiden kann. Was würde diese Person wohl über Sie sagen?“
 - oder „Wie würden Sie reagieren, wenn ...?“
 - oder auch hinsichtlich Veränderungen in der Rolle und Wahrnehmungen Dritter wie z. B. „Was verändert sich für Sie selbst, wenn Sie die Vormundschaft übernehmen? Was verändert sich dadurch für das Pflegekind, die Eltern, die Fachdienste, ...“
- Umgang mit schwierigen Entscheidungen? Welche Fragen sind dabei zu beachten und wie schätzen sich die Pflegeeltern dazu ein?
- Kooperations- und Reflexionsfähigkeit als wesentliche Kompetenzen für Pflegeeltern; sie sollten sich als offenes System verstehen – ansonsten besteht die Sorge um geschlossene Pflegeelternsysteme.
- Eignungseinschätzung als Prozess und Checkliste hinsichtlich „harter Faktoren“ wie polizeiliches Führungszeugnis, ärztlichem Attest, etc. – bieten umfängliche Orientierung zur Einschätzung.
- Als wichtig erachtete Voraussetzungen für eine Eignungsprüfung sollten alle familiengerichtlichen Verfahren abgeschlossen und das Pflegeverhältnis stabil sein.
- Mögliche Rückführung und Konkurrenz zwischen Eltern und Pflegeeltern mit im Blick haben.
- Oft werden die Entscheidungen, den Eltern das Sorgerecht zu belassen oder auch die Übertragung der Vormundschaft auf andere, zu früh getroffen, wenn noch keine tragfähigen Entscheidungen mit allen beteiligten Akteur*innen erarbeitet und getroffen wurden – das führt zu schwierigen Situationen im Handeln.
- Beim Wechsel der Zuständigkeit nach § 86 (6) SGB VIII – das Pflegeverhältnis besteht seit 2 Jahren, hat sich möglicherweise bewährt, ist stabil und tragfähig – Im Übernahmeprozess bietet es sich an, einen Vormundschaftswechsel und eine mögliche Übertragung auf die Pflegeeltern zu reflektieren und zu prüfen.
- Hilfeplanung als neutrale Stelle – Vormundschaft systematisch zu prüfen und gegebenenfalls Wechsel anzuregen
- Wenn es einen Anlass für einen Vormundschaftswechsel gibt und die Pflegepersonen aus Sicht des Fachdienstes geeignet erscheinen, die Vormundschaft für ihr Pflegekind übernehmen zu können, wird dies proaktiv vom Fachdienst aufgegriffen und mit den Pflegeeltern thematisiert, um diese zu informieren, zu beraten, zu schulen, um eine möglichst umfassende Entscheidung zu ermöglichen. Proaktives Vorgehen findet in der Praxis bisher wenig Berücksichtigung.

Was gilt es im Blick zu haben, was ist zu berücksichtigen?

- Es fehlt ein standardisiertes Vorgehen zum Informationsaustausch der beteiligten Fachkräfte. Pflegeeltern wenden sich eigeninitiativ beim freien Träger, der ehrenamtliche Vormundschaft qualifiziert, wenn sie die Vormundschaft für ihr Pflegekind übernehmen wollen oder auch dann, wenn ein Wechsel der Amtsvormundschaft als Anlass für die Prüfung der Abgabe ansteht. Zur Einschätzung wäre es hilfreich, Infos beim Pflegekinderdienst – behördlich oder auch beim freien Träger – einholen zu können.
- Verwandtenpflege: Häufig wird im Vorfeld schon entschieden, dass die jeweilige verwandte Person – oft die Großeltern – die Einzelvormundschaft übernehmen; es braucht Schaffung erweiterter Strukturen hinsichtlich der begleitenden Beratung und Anbindung.

weiter Workshop 2

- Wenn schon bei der Belegung der Pflegefamilie vorab die Übernahme der Vormundschaft durch die Pflegeeltern klar ist, und die Eltern und das Herkunftssystem nicht mit in den Prozess und die Entscheidung miteinbezogen werden, kann sich dies negativ auf die Eltern, das Herkunftssystem und das Pflegeverhältnis insgesamt auswirken.
- Pflegekinderdienst – prüft Verwandten- und Netzwerkpflegesysteme hinsichtlich der Geeignetheit als Pflegefamilie, in denen in der Regel die Vormundschaft bereits bei den Pflegepersonen liegt – dann schwierig, wenn bei der Prüfung unterschiedliche Einschätzungen und Wahrnehmungen zur Eignung der im Sorgerecht innehabenden Pflegeperson entstehen – muss im Einschätzungsprozess offen und transparent mit allen Beteiligten kommuniziert werden.
- Regional bleiben Eltern vermehrt im Sorgerecht, wenn sie der Unterbringung der Kinder zustimmen. Wie umgehen mit Eltern, die das volle Sorgerecht oder Teilbereiche innehaben, wenn sich die Zusammenarbeit aufgrund von Erkrankungen und Sucht schwierig gestaltet? – Lösungsideen: Amtsvormund*innen als Ergänzungspfleger einsetzen / weiterreichende Vollmachten für Pflegeeltern.
- Pflegeelternvormundschaft als Interessenskonflikt: oft kann ein neutraler Vormund die Interessen eines Kindes besser vertreten, insbesondere in Konfliktlagen zwischen Eltern und Pflegeeltern.
- Extern geführte Vormundschaften werden in der Arbeit auch als Belastung und Stressfaktor für die Pflegefamilie wahrgenommen – wenn diese sich nicht zurückmelden, keine Beziehung zu den Kindern aufbauen, notwendige Unterschriften nicht leisten, Entscheidungen an die Pflegeeltern delegieren.
- Für Pflegekinder ist eine extern geführte Vormundschaft oft schambesetzt, wenn z. B. bei Verträgen die Unterschrift des Vormunds benötigt wird.
- Eltern grundsätzlich als wichtige Beteiligte bei der Entscheidungsfindung mit ins Boot nehmen und dem Kind ein Zweifamiliensystem ermöglichen.
- Das Thema Konkurrenz – zwischen Pflegeeltern, Vormund, Eltern – im Blick haben.
- Eignungsprüfung nur über eine Checkliste zu ermitteln ist schwierig – es braucht den Dialog.
- Checklisten sollten sich unterscheiden hinsichtlich der Aufgaben von Pflegeeltern und vormundschaftliche Aufgaben – können die unterschiedlichen Rollen und Themen gut wahrgenommen werden?
- Das Jugendamt hat den gesetzlichen Auftrag, ehrenamtliche Vormund*innen zu akquirieren, zu schulen und zu beraten. Je nachdem, wie das Jugendamt organisiert ist und welche Haltung vorherrscht, kann die Zuständigkeit – auch im Sinn einer neutralen Stelle – ausgelagert werden z. B. an freie Träger.
- Das Jugendamt ist fallverantwortlich und zuständig dafür, alle Akteur*innen einzuladen und zu informieren; auch die Eltern, die nicht im Sorgerecht, aber dennoch wichtig für die Kinder sind.
- Altersgerechte Beteiligung von Kindern verlangt oft Kreativität und sollten sich an den Bedarfen und der Entwicklung des Kindes orientieren.

Wichtigste Kernaussagen & Eckpunkte

- Dialogische Eignungseinschätzung als Aushandlungs- und Kommunikationsprozess zwischen dem Fachdienst und den Pflegepersonen begreifen - erfordert ein respektvolles, wertschätzendes und transparentes Vorgehen im Miteinander, eine offene Haltung.
- Die Vormundschaft für das eigene Pflegekind zu übernehmen ist eine wichtige Entscheidung, erfordert ein hohes Maß an zusätzlicher Verantwortung für die Pflegepersonen und bringt Veränderungen im Hilfesystem für alle Beteiligte mit. Es ist wichtig, im Dialog die Veränderungen im Hilfesystem aufzugreifen, hinsichtlich Rollen, Beziehungsebenen, Aufgaben und die Bandbreite der elterlichen Sorge zu thematisieren, die aktuelle sowie auch erwartbare Entwicklungsphase des Pflegekindes sowie den Willen des Pflegekindes zu berücksichtigen.
- Familiengerichte mehr sensibilisieren für die Themen und Kriterien von Eignungseinschätzung zur Übernahme von Einzelvormundschaften

weiter Workshop 2

- Hilfreich: Vernetzung und Zusammenarbeit von Pflegekinderdiensten mit freien Trägern, die ehrenamtliche Vormundschaften qualifizieren
- Für alle Vormundschaftsformen sollte gelten: Kontakt halten, informieren, beraten – auch die Beteiligung der Pflegekinder im Blick haben - von Anfang an und altersgemäß – um Beteiligung frühzeitig fürs Kind spür- und gestaltbar zu machen.

Besondere / kontroverse Aussagen („Darüber wird noch zu diskutieren sein!“)

- Aus der Perspektive der Kinder – Welche Beschwerdemöglichkeiten haben Pflegekinder, wenn die Pflegeeltern die Vormundschaft innehaben? Wie kann dem Pflegekind eine Ansprech- und Kontrollperson im Außen ermöglicht werden – insbesondere dann, wenn sich ein Kind in der Pflegefamilie nicht gut behandelt fühlt?
- Aus Sicht der Vormund*innen: Wie umgehen mit guter und gewachsener Beziehung zwischen Amtsvormund und Pflegekind, wenn ein Wechsel der Vormundschaft zu den Pflegeeltern angeregt wird? Wie kann dies Beachtung finden und wie sinnvoll ist dann ein Wechsel?
- Nicht immer ist eine externe Vormundschaft die besser geführte und die Pflegeelternvormundschaft die problematische Vormundschaftsform.
- Wer regt den Wechsel an und unterbreitet dem Familiengericht den Eignungsvorschlag? Wäre eine neutrale Instanz besser, die dem Familiengericht die für das Kind bestgeeignete Person vorschlägt?

Diese Gesprächsnotizen wurden von der Moderatorin Elke Meyer für die Fachtagsdokumentation zur Verfügung gestellt.

Workshop 3

KOOPERATION UND BETEILIGUNG: ... UND WELCHE ROLLE SPIELT DAS PFLEGEKIND?

Moderation und Notizen Katrin Behrens
Anzahl Teilnehmende 10

FRAGESTELLUNGEN, MIT DENEN MAN LOSLEGEN KÖNNTE...

- *Welche Informationen braucht das Pflegekind über den Vormund und umgekehrt? Zu welchem Zeitpunkt?*
- *Wer informiert und spricht mit dem Pflegekind? Zu welchem Zeitpunkt? In welcher Form?*
- *Wie wird bei einem Übergang der*die neue Vormund*in vorgestellt?*
- *An welchen Punkten gestaltet sich Beteiligung leichtgängig, wann auch schwierig?*
- *Wie gestaltet sich der Entscheidungsprozess für das Kind? Welche Wege gehen, wenn das Kind nicht einverstanden ist?*
- *Wie soll der Kontakt und die Beziehung gestaltet werden? Wie können hierbei die Bedürfnisse und Bedarfe des Kindes Berücksichtigung finden?*
- *Wie lässt sich die Kontakt- und Beziehungsgestaltung vom Hilfeplanning lösen und als bilaterale Zusatzmöglichkeit begreifen?*

NOTIZEN

Punkte / Statements & Argumente aus der Diskussion

Wo muss die Frage der Vormundschaft systematisch(er als bisher) besprochen werden?

- Vormundschaft geht häufig unter (DASS es eine sein muss, ist klar, OB es die richtige Person ist, wird nicht genug diskutiert) – warum integriert man das nicht mehr in die aktive Hilfeplanung (ist die aktuelle Situation immer noch angemessen)?
- In einer Runde mit allen beteiligten Fachkräften (Hilfeplangespräch?) muss das Thema Vormundschaft angesprochen werden, zunächst mit geweitetem Blick (Infos über alle Möglichkeiten am Anfang vorstellen), dann auf den Einzelfall fokussieren und die sich hier anbietenden konkreten Möglichkeiten herausfinden

Frage des Zeitpunkts für die Überlegung zur Bestellung eines Ehrenamtlichen

- Das Gesetz gibt eine dreimonatige vorläufige Vormundschaft vor (die in den meisten Fällen beim Jugendamt liegt)? Ist das für eine solide und auf Dauerhaftigkeit angelegte weiterführende Entscheidung nicht noch zu früh? Wer kennt das Kind bis dahin ausreichend gut, um eine „beste Lösung“ vorschlagen zu können? Wäre es nicht eher angeraten, die Vormundschaftsfrage zu klären, wenn die dauerhafte Perspektive geklärt ist?
- Übergangszeit beachten/nutzen (sowohl für die Suche nach einem ehrenamtlichen als auch für die Vorbereitung dieser Person)

weiter Workshop 3

- Nach 3 Monaten wäre allenfalls ein*e ehrenamtliche*r externe*r Vormund*in einsetzbar, aber es wäre noch schwer, das als dauerhafte „beste Lösung“ anzusehen.
- Nach 3 Monaten wäre eindeutig zu früh, um die Vormundschaft auf die Pflegeeltern zu übertragen! Erst wenn hier die dauerhafte Anlage sichtbar ist, UND wenn die Beziehung entsprechend positiv etabliert ist, auch die zwischen PKD und Pflegefamilie.
- In diesem Zusammenhang gibt es positive Erfahrungen mit den alljährlichen Überprüfungen der Vormundschaftsverhältnisse durch die Jugendämter. Wo hier eine belastbare Zukunftsperspektive in Aussicht erscheint, kann auch die Vormundschaftsfrage ergänzend gut entschieden werden.

Wer informiert und spricht mit dem Pflegekind?

- Die Fallkonstellationen sind vielfältig (was Zeiträume, Vertrautheitsgrad etc. angeht) – die Information ans Kind muss im Helfersystem abgestimmt werden. Aber wie geht es dann weiter? Wie kann die Beteiligung des Pflegekindes aktiviert werden? Wie kann ich als Fachkraft die Perspektive des Kindes sicher einholen (und auch von der Tragfähigkeit dieser Perspektive / dieses Wunsches überzeugt sein)?
- Beispiel aus einem lokalen Fachdienst: ein lokaler Sozialdienst katholischer Frauen ist sehr eng an den Kindern und Pflegefamilien dran; die Vormundschaftsgestaltung profitiert von dieser Nähe (bei 140 Pflegekindern sind 76 mit Vormundschaft, davon 41 unter Amtsvormundschaft, 35 mit Pflegeelternvormundschaft)
- Info des Kindes entweder durch den bisherigen Vormund (Amtsvormund?) oder sogar durch den PKD, da dieser einen intensiveren Kontakt zum Kind hat
- Ideal wäre sogar eine Vorbereitung durch die Eltern! (bei aller Ambiguität)
- Die konkrete Auswahl eines neuen ehrenamtlichen Vormunds*in könnten bspw. durch die Pflegeeltern UND die Eltern gemeinsam mitgeteilt werden...

Wann wäre der richtige Zeitpunkt für die Information des Pflegekindes?

- Es ist zu unterscheiden: Info über Vormundschaft allgemein oder darüber, dass hier Entscheidungen anstehen: Ersteres regelmäßig und wiederholt, zweiteres bevor Entscheidungen gefallen sind (die Meinung des Pflegekindes muss gehört werden!)
- Hier auch klären: Welche Themen/Situation erfordert bilaterale (vertrauensvolle) Gespräche? – welche Themen den Austausch in der Runde
- Beteiligung der Pflegekinder wäre bspw. IM VORFELD der Hilfeplangespräche möglich; auch da wäre möglich, die Bedeutung von Vormundschaft und eventuell anstehende Änderung der Vormundschaft anzusprechen...
- Häufige Erfahrung: Oft ist die Initiative für die Übernahme einer Vormundschaft schon vorhanden (bspw. von Seiten der Pflegeeltern), mit dem Kind wurde ggf. schon gesprochen; der PKD soll dann eine entsprechende Stellungnahme verfassen (schwierige Situation, nicht mehr offen, nicht mehr möglich, die „beste Lösung“ zu suchen, sondern nur noch Zustimmung oder Ablehnung aufzubauen)

In welcher Form sollte oder könnte man das tun?

- Vorab: Kinder brauchen hierzu ausreichend Information, um sich überhaupt eine Meinung bilden zu können. Diese Information muss gewährleistet sein.
- Hilfeplangespräche: In größeren Runden immer wieder in Nebensätzen zu wiederholen, wer wer ist und welche Aufgabe er*sie eigentlich hat, kann eine niedrigschwellige Hilfe sein (Pflegekinder berichten immer wieder, dass sie sich nicht mehr nachzufragen trauen und eigentlich nicht wissen, wer ihnen da jeweils gegenüber sitzt)

weiter Workshop 3

- Als Basis für bessere Information von Pflegekindern: Öfter allgemeine Workshops für Pflegekinder zu den Themen Kinderrechte, Beteiligungsmöglichkeiten, auch Vormundschaft oder Careleaving etc. anbieten
- Biografiearbeit: Auch hier kann die Aufgabe/Rolle des Vormunds bereits regelhaft eine Rolle spielen (wie alle anderen Personen/Aufgabenverteilungen auch); diese Informationen müssen immer wiederholt werden, da sie nicht dauerhaft im Bewusstsein verbleiben.
- Gespräch an Themen aufhängen: Konkret Schulwahl, mit wem hast Du darüber gesprochen, wer hat Dir dazu gute Tips gegeben? Wenn hier wichtige Entscheidungen gefällt werden müssen – dann muss jemand dafür zuständig sein, dem „wir = Du und ich gemeinsam das auch zutrauen“
- Sprechen mit dem Kind, was es nach seinem Informationsstand will: Aber auch darüber sprechen, wenn die Entscheidung dennoch anders ausgefallen ist.
- Kann man das kleineren Kindern überhaupt zumuten? (Thema Loyalitätskonflikt; Loyalität zu den Pflegeeltern). Auch hier ist die kontinuierliche Info wichtig, so dass sie immer schon wissen, was Vormundschaft bedeutet und zu ggb. Zeit auch Veränderungen in dem Bereich verstehen können (Bezug zum Thema Kinderrechte herstellen)
- Spontane (von Emotionalität oder Loyalität geprägte) Äußerungen des Pflegekindes müssen eingeordnet werden (auch im Dialog mit dem Pflegekind)
- Das Ziel bei solchen Gesprächen / Beteiligungsakten ist, folgende Erfahrung zu ermöglichen: „Ich bin gehört worden“ – nicht: „es hat doch eh keinen interessiert, was ich denke“.
- Vorschlag: Eigentlich könnte man auch eine Art „Familienrat“ einrichten, eine Runde all derer, deren Meinung/Stellungnahme wichtig sein könnte
- Nicht zu vergessen: Ein einmal befragtes/informiertes Pflegekind hat auch das Recht, über den weiteren Fortgang informiert zu werden. Auch und insbesondere, wenn die Entscheidung womöglich anders ausgefallen ist als es selbst es sich eventuell gewünscht hätte.

Wie kann das Kennenlernen von Vormund*in und Pflegekind gestaltet werden?

- Bei externem Vormund*innen kann das Kennenlernen „inszeniert“ werden, d.h. bewusst verabredet und gestaltet und mit Infos/Materialien/Gesprächsvorüberlegungen vorbereitet. Wie kann bei einem eventuellen Nicht-Matching ein entsprechendes Umlenken ermöglicht werden?
- Bei Pflegeeltern als Vormundschaftsanwärter*innen ist dies natürlich nicht notwendig. Aber wichtig ist auch hier: wie kann das sich das Kind dazu oder ggf. sogar dagegen äußern (oder sogar die Entscheidung mit beeinflussen)?
- Abschied des bisherigen Vormunds: Wie kann das Wissen, die Erfahrung weitergegeben werden? An den Jugendlichen? An die Pflegeeltern? (Wie) soll eine künftige Beziehung aussehen, was soll festgehalten werden?

Wichtigste Kernaussagen & Eckpunkte

- Es braucht ein kooperatives Helfersystem, um Beteiligung offen leben zu können (nicht nur Pflegekinder, auch Pflegeeltern (und letztlich auch Eltern) müssen gut beteiligt werden).
- Die Wege bis hin zur Bestellung eines neuen Vormunds sollten zunächst gemeinsam im Helfersystem besprochen werden.
- Die Vielfalt der möglichen Wege und die Suche nach der „besten Lösung“ sollte im Mittelpunkt stehen.
- Die Fallsteuernde Instanz sollte ins proaktive Agieren kommen und nicht beispielsweise (wie bisher häufig) durch bereits aktiv gewordene Pflegeeltern überrumpelt werden und keine Spielräume mehr sehen.
- Frühzeitige Information des Pflegekindes beachten.
- Angemessene Information des Pflegekindes beachten.
- Information des Pflegekindes über den weiteren Verlauf beachten.

weiter Workshop 3

- Das Kennenlernen zwischen Kind und Vormund*in bewusst gestalten – wenn hier eine Beziehung entstehen soll, müssen davor geeignete Weichen gelegt werden.
- Bilaterale Begegnungen zwischen Kind und Vormund*in ermöglichen. Nur wo Vertrauen herrscht, kann auch eine nah am Kind orientierte Entscheidungsfindung erfolgen.

Diese Gesprächsnotizen wurden von der Moderatorin Katrin Behrens (Kompetenzzentrum Pflegekinder) für die Fachtagsdokumentation zur Verfügung gestellt.

Workshop 4

EHRENAMTLICHE VORMUNDSCHAFT QUALIFIZIEREN

Moderation und Notizen	Dr. 'in Miriam Fritsche, Bundesforum Vormundschaft und Pflegschaft e. V.
Anzahl Teilnehmende	13 (sieben Teilnehmende aus dem Bereich Vormundschaft, sechs Teilnehmende aus dem Bereich Pflegekinderhilfe)

MÖGLICHE FRAGESTELLUNGEN

Die Fragestellungen 1-6 wurden vorgeschlagen durch das Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V. Im Folgenden werden verschiedene Einschätzungen und Anregungen aus der Diskussion in Raum IV unter den einzelnen Fragestellungen – sofern sie dazu passten – wiedergegeben. Die Zuordnung wurde nachträglich durch die Moderierende vorgenommen.

1) Welche Wege gehen, um die Chancen und das Potenzial ehrenamtlicher Vormundschaft für die Pflegekinderhilfe ergebnisreicher zu machen?

- Ehrenamtlich geführte Vormundschaften bei unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten kommen häufiger vor. Ansonsten gibt es in vielen Jugendämtern wenig Berührungspunkte zum Ehrenamt. Für viele Jugendämter werden grundsätzliche Haltungen beschrieben, die Vormundschaften durch Ehrenamtliche als eher problematisch einschätzen. Das führt zu der Frage: Wie können Skeptiker*innen im eigenen Jugendamt (bzw. Arbeitskontext) überzeugt werden?
- Es fehlen spezifische Angebote, die Pflegeeltern gut und ausgewogen auf das Thema „Vormundschaft“ bzw. die Übernahme der Vormundschaft für ihr Pflegekind vorbereiten (hier geht es um anderen Rollen und ein anderes Know-how). Die beteiligten Fachkräfte müssten das Thema in Einzelfällen deutlich aktiver angehen.

2) Welche Verfahrensschritte braucht es im Wesentlichen, um eine qualifizierte Implementierung dieses Bereichs in den Jugendämtern oder auch bei freien Trägern (weiter) zu entwickeln?

- Unter den Teilnehmenden herrscht Einigkeit dahingehend, dass der Austausch mit anderen Jugendämtern – unter der Überschrift: „Wie machen es andere?“ – wichtig und wertvoll ist.
- Einzelne Jugendämter sind auf der Suche nach konkreten Aufgaben- und Stellenbeschreibungen.

3) Worum geht es im Einzelnen? – Blick auf die neun Schritte hin zu ehrenamtlicher Vormundschaft

- Vorstellung der „Neun Schritte“: siehe Präsentation („Input A: ‚Strukturierter Einbezug‘“).
- Eine gute Qualifizierung von Verwandten und Pflegeeltern auch für Vormundschaften lässt qualifizierte Vormundschaften wahrscheinlicher werden.

4) Welche Personen identifizieren sich als Zielgruppe? Einzelvormund*innen aus dem bürgerschaftlichen Engagement oder aus dem Netzwerk und Umfeld des Kindes? Welche Wege dabei gehen? Wie sind die unterschiedlichen Herangehensweisen zu beschreiben?

- Durch Ehrenamtliche geführte Vormundschaften sind ein großes Thema; vielversprechend scheint der Blick auf geeignete „familiennahe“ Menschen zu sein.

5) Und darüber hinaus? Welche Entwicklungslinien und -bedarfe für die Praxis gilt es weiterzuverfolgen, welche Erkenntnisgewinne und Handlungsoptionen für die Praxis anzuregen? Inwieweit findet die Option einer Paten- oder Mentorenschaft im Vorfeld oder nach der Beendigung einer ehrenamtlichen Vormundschaft Berücksichtigung?

- Die Qualifizierung und vor allem auch die Beratung von Pflegeeltern, die die Vormundschaft für ihr Pflegekind haben, müssen klar geregelt sein. Wer ist zuständig – das Jugendamt, die Amtsvormundschaft, der Pflegekinderdienst, das Familiengericht, alle zusammen?

6) Was braucht es an (Weiter-)Entwicklung von Haltung, (gemeinsamen) Fortbildungsangeboten, Kooperationen, Netzwerken ...?

- „Was müssen wir im Jugendamt beachten, wenn wir Vormundschaften durch Pflegeeltern fördern sowie gut vorbereiten und begleiten wollen?“
- Dreh- und Angelpunkt einer guten Zusammenarbeit in den Jugendämtern (aber auch mit jugendamtsexternen Akteur*innen) sind Kooperationsvereinbarungen zwischen den beteiligten Diensten, die Aufgaben und Zuständigkeiten konkretisieren.
- Wie können, wie müssten Beratung und Begleitung bzw. „Qualifizierung on the job“ aussehen, wenn die Übergabe bereits erfolgt ist? Welche Ansätze und Möglichkeiten bietet das (reformierte) Vormundschaftsrecht?

NOTIZEN

Punkte/Statements & Argumente aus der Diskussion

- Die Qualifizierung von Ehrenamtlichen und eine geregelte Kooperation der beteiligten Fachkräfte in den verschiedenen Diensten erhöht die Qualität der von Ehrenamtlichen geführten Vormundschaften. Das umfasst auch Pflegeelternvormundschaften.
- Wichtig sind Austausch und Praxistransfer mit anderen Jugendämtern.

Wichtigste Kernaussagen & Eckpunkte

- Interessierte, die eine Einzelvormundschaft aus bürgerschaftlichen Engagement übernehmen, sind allgemein auf Vormundschaften vorzubereiten. Pflegeeltern und Menschen aus dem Umfeld eines Kindes sind auf eine konkrete Vormundschaft (eben für dieses Kind) vorzubereiten. Nebeneffekt: Das Matching entfällt.
- Es fehlen Konzepte zur Vorbereitung von Pflegeeltern auf die Übernahme der Vormundschaft für ihr Pflegekind.

Besondere/kontroverse Aussagen („Darüber wird noch zu diskutieren sein!“)

- Desinteresse, Nicht-Wissen, Unsicherheit, Langmut und Skepsis verhindern die Qualifizierung von Vormundschaften für Pflegekinder.
- Die beteiligten Fachkräfte müssen das Thema proaktiv angehen.
- Wer seine Aufgaben ernst nimmt, hört Pflegeeltern und vor allem Pflegekindern zu. Das kann mit Aufwand verbunden und unbequem sein.

Eventuelle Wünsche an eine Materialiensammlung „Einzelvormundschaft“ für Fachkräfte

- Hinweise zur Qualifizierung von Pflegeeltern auf die Übernahme der Vormundschaft für ihr Pflegekind; Hinweise für Schulungen bzw. Schulungsmodule.
- Materialien und Anregungen, wie in den Teams die Haltung gegenüber Ehrenamtlichen gefördert und qualifiziert werden kann.

Diese Gesprächsnotizen wurden von der Moderatorin Dr.in Miriam Fritsche (Bundesforum Vormundschaft und Pflegschaft e. V.) für die Fachtagsdokumentation zur Verfügung gestellt.

→ Siehe auch Anhang Workshop 4: Input/Präsentation Ehrenamtliche Einzelvormundschaft qualifizieren

Workshop 5

EHRENAMTLICHE VORMUND*INNEN SUCHEN UND FINDEN

Moderation und Notizen Silke Reitkamp
Anzahl Teilnehmende 7 Personen

Punkte / Statements & Argumente aus der Diskussion

- Vormundschaft ist ein Ehrenamt mit Verantwortung, es fühlen sich eher Männer angesprochen
- eher Akademiker und Personen mit höherem Abschluss melden sich auf die Anzeigen
- bei nicht mit dem Kind lebenden Vormund*innen gilt die ungeteilte Aufmerksamkeit dem Kind
- Benötigt werden Menschen, die sich auch gegenüber Behörden zur Wehr setzen können
- Kompetenz zwischen den Zeilen lesen zu können, muss vorhanden sein
- Ehrenamtliche müssen fit in Bürotätigkeiten sein
- Breite Palette an Personen, nicht nur soziale oder juristische Berufsgruppen, sondern unterschiedlichste Berufsgruppe, oder auch Pflegeeltern erwachsener Kinder bringen die Möglichkeit mit ehrenamtliche Vormundschaften zu übernehmen

Wichtigste Kernaussagen & Eckpunkte

- Pflegeeltern oder Verwandte als ehrenamtliche*r Vormund*in müssen nicht gesucht werden, sie müssen einen Ansprechpartner finden können
- Artikel über die lokale Presse und Flyer zur Auslage bei Ärzten oder Behörden als wichtigstes Instrument, um Ehrenamtliche zu werben
- Koordinierungsstelle muss eingerichtet sein, die Ehrenamtliche sucht, schult und begleitet
- Die Kinder / Jugendlichen müssen vor Bestellung des Vormunds / der Vormundin beteiligt werden, sie müssen die Gelegenheit bekommen die Person kennen zu lernen
- Wer die Vormundschaft über ein Kind führen soll, sollte von Vormündern/Vormundinnen entschieden werden
- Ehrenamtliche Vormundinnen/Vormünder müssen vor Übernahme der Vormundschaft geschult werden, dies gilt auch für Pflegeeltern

Besondere / kontroverse Aussagen

- Koordinierungsstelle darf nicht selber Vormundschaften führen vs. Wer selbst Vormundschaften führt kann am besten beraten
- Ehrenamtliche Vormundschaften, die von Personen geführt werden, die keine Beziehung zum Kind haben können schwer in Pflegefamilien eingesetzt werden vs. zusätzliche Person, die entscheidet entlastet das Pflegeverhältnis, besonders, wenn die Beziehung als ergänzende empfunden wird, bspw. eine ältere Person übernimmt die Vormundschaft und

weiter Workshop 5

- wird in der Familie als Großelternersatz betrachtet, tritt also nicht in Konkurrenz zu den Pflegeeltern
- Begleitung der ehrenamtlichen sollte über Vereine geführt werden vs. das Jugendamt sollte ehrenamtliche Vormünder begleiten
 - Um eine gute Passung zwischen Ehrenamtlichem und Kind zu erreichen braucht es im Vorfeld viele Informationen zum Kind vs. Die Chemie zwischen Ehrenamtlichem und Kind muss passen, daher ist der persönliche Kontakt wichtiger, als die Eckdaten zum Kind

Diese Gesprächsnotizen wurden von der Moderatorin Silke Reitkamp (Kinderschutzbund Warendorf) für die Fachtagsdokumentation zur Verfügung gestellt.

Workshop

PERSPEKTIVWECHSEL: ERWARTUNGEN VON PFLEGEKINDERN AN VORMUNDSCHAFT

Moderation und Notizen

Laurette Rasch

Anzahl Teilnehmende

insgesamt 5 Personen (darunter 2 Vormund:innen)

MÖGLICHE FRAGESTELLUNGEN

- *Welche Vorstellungen und Erwartungen an Vormund*innen ergeben sich aus der Befragung hinsichtlich Information, Wissen, Partizipation, Beziehungs- und Kontaktgestaltung, Wünsche*
- *Gibt es Vorstellungen von idealer Vormundschaft? Wie sehen diese aus?*
- *Welche Aufgaben von Vormund*innen und Erwartungen an Vormund*innen widersprechen sich vielleicht? Wie kann man damit umgehen/ das kommunizieren? Wie kann das das mehr Beachtung und Berücksichtigung finden?*
- *Welche Rolle spielt die Perspektive der Pflegekinder bisher? Wie kann dies jetzt und zukünftig mehr und ausreichend Berücksichtigung finden?*
- *Den Kindern und Jugendlichen eine Stimme geben – Aufgabe von Vormund*innen und oder ein generelles Anliegen an die Pflegekinderhilfe?*
- *Welche Botschaften senden die befragten Careleaver*innen an die Fachkräfte der Pflegekinderhilfe?*

NOTIZEN

Punkte / Statements & Argumente aus der Diskussion

- Trotz bevorstehender Reform ist bisher die Perspektive von Kindern / jungen Menschen wenig hörbar, wenig im Fokus. Wer hat den Hut auf, wenn es darum geht, Beteiligungsstrukturen aufzubauen? Wer initiiert z.B. einen Kinder- und Jugendlandesrat und stellt Informationen darüber zur Verfügung? Wie können Vormund:innen mit knappem Zeitkontingent diese Informationen „altersgerecht“ weitergeben (z.B. Telefonnummer, nicht Mailadresse)?
- Aus Perspektive anwesender Vormund:innen: Bisher zu wenig Stimmen von Careleaver:innen gehört. Meist mit 18 Ende der Vormundschaft, dann eher kein Kontakt mehr, ggf. nochmal zur Akteneinsicht.
- Allerdings auch keine Zeit für Careleaver:innen mit komplizierteren Anliegen, bisher keine Stundenkontingente für die Über-18-Jährigen.
- Akteneinsicht wird sehr unterschiedlich gehandhabt; hier von 10 Jahren – 30 Jahren diskutiert, bzw. überhaupt keine Vernichtung von Vormundschaftsakten
- Pflegeeltern, die externe Vormundschaft als Unterstützung wahrnehmen vs. als Kontrolle / Infragestellung wahrnehmen, prägen das Erleben der Pflegekinder (und manchmal geht es Kindern nicht gut in der Pflegestelle)
- Darf Desinteresse geschlussfolgert werden, wenn zum Vormund kein Kontakt aufgenommen wird?
- Situationen für Austausch schaffen: z.B. Autofahren, spazieren, ggf. Schwimmen, Fußball...
- Immer wieder einbauen: Was mache ich als Vormund:in, wofür stehe ich, wie bin ich erreichbar (altersgerecht meint nicht nur, Kleinkinder zu erreichen)

weiter Workshop 6

- Bedeutsam: mit Vormund/ externer Person auch alleine zu sprechen
- Vorerfahrungen von Pflegekindern beachte: Vertrauen muss häufig erst (wieder) gelernt werden
- Bedeutung besonderer Stellung in der Gesellschaft als Pflegekind: Keine Normalität behaupten, die es nicht gibt, aber z.B. Kind zugestehen, dass es sich in der Schule nicht „outen“ möchte; Vielfalt von Familienformen beachten
- Mit Anvertrautem gut umgehen; Information nicht „petzen“, direkt z.B. an PKD weitergeben
- Vorteile ehrenamtlicher Vormund:in: mehr Zeit, möglicherweise auch nach Ende der Bestellung kontaktfähig, z.B. für Sorgen in der Ausbildung
- Bedeutung der Unterstützung durch Vormund bei Antrag auf Leistung über das 18. Lebensjahr hinaus: 18-Jährige als Leistungsberechtigte, damit auch als die mit dem Bedarf an Hilfen zur Erziehung (Darstellung eines Defizits/ zu erreichenden Ziels); für jungen Menschen einsetzen!!
- Bedeutung von Außenkontakten: z.B. Gruppenangebote (ggf. mit bestem Freund:in) für Pflegekinder OHNE (Pflege)Familie (und ggf. fragen warum Angebote NICHT wahrgenommen werden)
- Mündelanhörung: Ist es in Ordnung, wenn xy dein Vormund wird?
- Bedeutung vermeintlich kleiner Gesten wie z.B. Feiertagsgrüße!
- Welche Informationen können Pflegekindern über ihre Zeit in Vormundschaft mitgegeben werden? Z.B. Zeitraum, Gründe für..., Wechsel, Bestallungsurkunde,...

Wichtigste Kernaussagen & Eckpunkte

- Ich habe „meine Mündel“ nie gefragt, was sie über meine Funktion wissen. Das werde ich ändern.
- Es ist Aufgabe der Vormund:in, vertrauensvolle Gesprächssituationen zu schaffen
- Externe Kontaktpersonen sind wichtig für (Pflege-)kinder und die meisten haben welche → in Gespräche mit einbeziehen!
- Nicht über den Kopf hinweg entscheiden, Entscheidungen kommunizieren (altersgerecht, d.h. auch an 17 Jährige).

Besondere / kontroverse Aussagen („Darüber wird noch zu diskutieren sein!“)

- Wie werden Pflegekinder von Pflegeeltern geprägt? Wie davor geschützt?
- Wie verhindern, dass Vormund zu nah an Pflegepersonen und nicht beim Kind ist?
- „Nebenher Gespräche“ entstehen lassen!

Diese Gesprächsnotizen wurden von der Moderatorin Laurette Rasch (Berlin School of Public Health, Charité) für die Fachtagsdokumentation zur Verfügung gestellt.

→ **Siehe auch Anhang Workshop 6: Input/Präsentation Ehrenamtliche Einzelvormundschaft qualifizieren**

BEI RÜCKFRAGEN

zum Fachtagsthema, den Gesprächsinhalten oder einzelnen Fragen hierzu wenden Sie sich jederzeit gerne an uns!

Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V.
info@kompetenzzentrum-pflegekinder.de

Fachtagsdokumentation „Ehrenamtliche Einzelvormundschaft und Pflegekinderhilfe – Chancen, Grenzen, Gestaltungsmöglichkeiten“
22.11.2021

© Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V. (2021)

Das Projekt ist gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



